



Fotos: K. Wedeling

Der Springfrosch

Viele kennen seinen nahen Verwandten, den weit verbreiteten und häufigen Grasfrosch – der Springfrosch dagegen ist vielen, auch naturinteressierten Menschen unbekannt.

Bei näherem Hinsehen erkennt man aber eindeutige Unterscheidungsmerkmale: Beim Springfrosch ist das Trommelfell fast so groß wie das Auge und damit deutlich größer als bei Gras- und Moorfrosch. Die Hinterbeine sind länger, so dass das nach vorne umgelegte Fersengelenk – manchmal nur knapp – über die Schnauzenspitze hinaus reicht. Die Brunstschwielen der Männchen, die zur Laichzeit an den Vorderzehen ausgebildet werden, sind grau und nicht schwarz wie beim Grasfrosch. Im direkten Vergleich sind auch der kleinere und zartere Körper und die spitzere Schnauze gut erkennbar. Mit der dritten Braunfroschart, dem Moorfrosch, besteht in NRW kein gemeinsames Areal und damit auch keine Verwechslungsmöglichkeit.

Aufgrund dieser Ähnlichkeit führte der Springfrosch lange ein Schattendasein neben dem Grasfrosch, wurde in früheren Zeiten häufig übersehen und für Nordrhein-Westfalen erst 1872 bekannt. Noch in den letzten Jahren wurden neue Vorkommen, sogar außerhalb des bisher bekannten Areals, entdeckt.

Heute weiß man aber immerhin, dass er trotz seiner begrenzten Verbreitung in seinem Lebensraum meist häufig anzutreffen ist. Insgesamt sind in NRW etwa 300 bis 400 Vorkommen dieser durch die FFH-Richtlinie streng geschützten Tierart bekannt. Hiervon liegt ein großer Teil in Naturschutzgebieten wie der Neffelbachaue, der Drover Heide oder dem Kottenforst. Die nachtaktive Lebensweise des Springfrosches sowie eine sehr frühe und kurze Laichzeit erschweren die Beobachtung und erfordern eine gezielte Suche. Die laichbereiten Tiere wandern bei mindestens 6°C Nachttemperatur, verbunden mit Feuchte oder Regen, schon Ende Januar / Anfang Februar zum Wasser und sind dann nur kurz und fast ausschließlich nachts im Gewässer zu beobachten. Die Weibchen bleiben oft nur wenige Stunden, um ihren runden

Laichballen abzulegen, den sie arttypisch unter Wasser an Halme oder Ähnliches heften. Die Männchen verweilen etwas länger, um eventuell mehrere Partnerinnen zu ergattern. Den größten Teil ihres Lebens verbringen Springfrösche aber an Land, wo man ihnen nur zufällig begegnet. Zur Fortpflanzung dienen dem Springfrosch mittelgroße bis große Stillgewässer, gern mit Flachufern und gut ausgeprägter Ufer- und Wasservegetation. An Land braucht er Laub- und Laubmischwälder, in waldarmen Regionen reichen auch kleine Waldstücke aus. Günstig sind lichte, warme und alte Laubwälder mit viel Totholz und Unterwuchs. Während er im Wasser wohl kaum frisst, jagt er an Land verschiedenste Kleintiere wie Spinnen, Asseln, Käfer, aber auch Schmetterlinge, Fliegen und Mücken. Zur Überwinterung an Land suchen sich die wechselwarmen Tiere ein frostfreies Quartier.

In NRW liegt der Verbreitungsschwerpunkt des Wärme liebenden Springfrosches im Tiefland der Niederrheinischen Bucht. Trotz seiner Seltenheit sind die dortigen Bestände stabil, wobei man zwischen Wald und Offenland differenzieren muss: Die ausgedehnten Vorkommen in den Wäldern sind gut gesichert, die Populationen in den nur noch dünn besiedelten Rheinischen Börden durch Bebauung, Straßenbau, Landwirtschaft und nicht zuletzt den großflächigen, oberirdischen Abbau von Braunkohle dagegen gefährdeter. Hier sollte verstärkt auf die Art geachtet werden.

Monika Hachtel

